

# Betreff: Umbenennung der Philipp-Fauth-Straße

Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger,

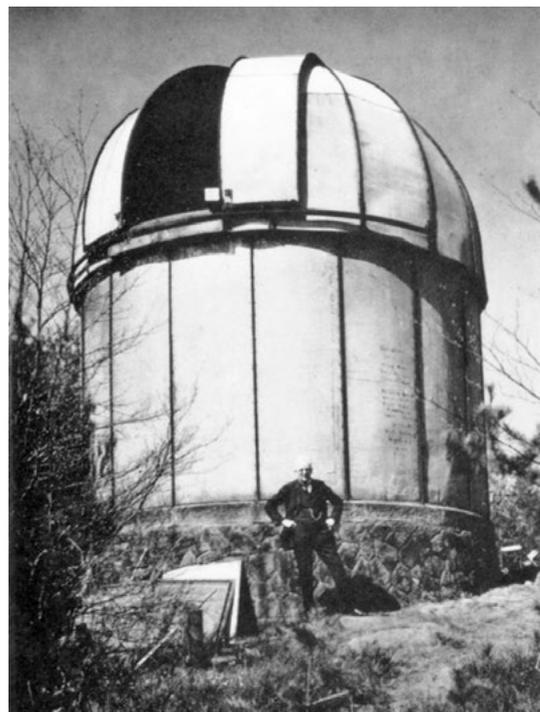
am 28. März 2023 beschloss der Stadtrat von Bad Dürkheim, neben zwei anderen Straßen auch die Philipp-Fauth-Straße, benannt nach dem in Bad Dürkheim geborenen Volksschullehrer und prominenten Mondforscher von internationalem Rang (\* 19. März 1867 in Bad Dürkheim; † 4. Januar 1941 in Grünwald bei München), nach dem auch ein Krater auf dem Mond und eine Reihe weiterer Straßen auf der Erde heißen, umzubenennen in Johannes-Fitz-Straße nach einem Dürkheimer Winzer und Akteur des Hambacher Fests. Vorausgegangen war dem Beschluss eine historische Recherche, die der interessierten Öffentlichkeit schon am 3. November 2022 auf der Bürgerdialogseite der Stadt im Internet vorgestellt worden war, im Falle von Philipp Fauth, gewissermaßen als Sahnehäubchen, illustriert mit einem falschen Foto: der Dargestellte war nicht der Mondforscher, sondern dessen Vater: ein holpriger Start der Stadt Bad Dürkheim also in die nachfolgende Debatte um angebliche Verfehlungen Philipp Fauths, die zuerst hauptsächlich auf der oben genannten Bürgerdialogseite geführt wurde und dort jetzt unter den archivierten Projekten zu finden ist ([dialog.bad-duerkheim.de](http://dialog.bad-duerkheim.de)).

**Seine Mondzeichnungen übertreffen  
alles, was unser Jahrhundert darin  
hervorgebracht hat.**

Félix Lamèch, Gründer und Direktor  
eines Observatoriums auf Korfu, Griechenland

Handelte es sich bei dem falschen Bild noch um eine Petitesse, so stand das Gutachten der Stadt zu Philipp Fauth, verfasst von einem von der Stadt beauftragten Historiker und Aktivisten aus Düsseldorf, bereits eine Woche nach Veröffentlichung wegen mangel-

der Wissenschaftlichkeit und krasser Voreingenommenheit in der Kritik, geäußert z. B. vom ehemaligen Vorsitzenden des Heimatvereins Hardenburg Reinhold Höhn und später vom Verfasser dieser Zeilen. In diesem Gutachten bezeichnete zum Beispiel die Stadt Philipp Fauth fünfmal als Mitglied der NSDAP, ohne dies zu belegen. Es bedurfte wiederholter Aufforderungen zur Offenlegung der Quellen, bis die Stadt den Vorwurf der Parteimitgliedschaft zurückzog: das Bundesarchiv, wo die zu ungefähr 80 % vollständige NSDAP-Mitgliederkartei liegt, hatte keinen Hinweis auf eine Mitgliedschaft gefunden. Auch eine SS-Mitgliedschaft Fauths wurde unbelegt im Gutachten behauptet, was die Stadt später ebenso stillschweigend zurücknehmen musste.



Philipp Fauth vor seiner dritten Sternwarte auf dem Kirchberg bei Landstuhl, ungefähr 1930 (Bild gemeinfrei)

Im folgenden nur eine kleine Auswahl aus den vielen weiteren unrühmlichen Stellen des Gutachtens:

- „*Fauth stand allem fern, was man unter Forschung und Lehre verstehen könnte.*“ – Dass ein Lehrer – Fauth war Volksschullehrer – der Lehre fernsteht, ist schon ein ziemlich absurder Vorwurf. Für eine Beurteilung der wissenschaftlichen Qualität von Philipp Fauths Mondforschung fehlen der Stadt und ihrem Gutachter offengesagt die astronomischen und kartografischen Kenntnisse.
- „*Das Ahnenerbe wandelte sich von ... einer großen Narrenkiste von Privatgelehrten und Fantasten wie Fauth und Hörbiger zu einer sich stetig professionalisierenden Einrichtung.*“ – Auch Beleidigungen gehören zum Vokabular der Stadt Bad Dürkheim. Die Aussage ist schlicht und einfach falsch, die von dem Fantasten Hörbiger gegründete „Hoerbiger Holding“ hat heute einen Jahresumsatz von über einer Milliarde Euro, der Fantast Fauth wurde vielfach geehrt, u.a. von der Pollichia, der Pfälzischen Akademie zur Förderung der Wissenschaften und von der International Astronomical Union durch die Benennung eines Mondkraters und den Sitz in einer Kommission.
- „*Er trat nach bisheriger Quellenlage nicht als extremer Antisemit auf, jedoch ist der Eintritt in die NSDAP stets als Bekenntnis auch zum Antisemitismus zu werten. Das graduelle Maß an Antisemitismus Fauths mag weiterer Forschung vorbehalten bleiben.*“ – Im Klartext: der Verfasser des Gutachtens hatte nichts Belastendes gefunden, unterstellte Fauth aber einfach dennoch Antisemitismus. Eine Mitgliedschaft in der NSDAP kann auch einfach als Zeichen von Opportunismus gewertet werden. Besonders pikant im Rückblick, weil die Stadt den Vorwurf der NSDAP-Mitgliedschaft ja zurücknehmen musste.

Immerhin, die Stadt zog nach der heftigen Kritik ihr erstes Gutachten zurück (nach letzter Darstellung im Amtsblatt „aus technischen Gründen“) und ließ

### **Die hohen Maßstäbe, die er an sich selbst anlegte, wurden von seinen Zeitgenossen niemals erreicht.**

Ernst E. Both, Direktor des Buffalo Museum of Science im Bundesstaat New York

ein Redaktionsteam aus den eigenen Reihen ohne Autorennennung (d.h. anonym) ein neues zweites Gutachten verfassen. Leider kann man auch diesem Gutachten so wie dem daraus abgeleiteten Artikel im Amtsblatt vom 02.02.2023, wiewohl alle Aussagen belegt und sogar Originalzitate abdruckt werden, keine Neutralität bescheinigen: so wurde anfänglich schon wieder eine NSDAP-Mitgliedschaft Philipp Fauths behauptet. Die Stadt begründete dies nun damit, dass ein Bekannter ihn in einem Nachruf für ein Parteimitglied gehalten habe (es gab allein in Zeitungen sechs- undsechzig Nachrufe auf Fauth), dass sich in seinem

### **Die Mondkarten, die wir Philipp Fauth verdanken, dem letzten der großen visuellen Mondbeobachter, erwiesen sich als veritable Kunstwerke.**

Robert Carder, Leiter des Kartendienstes der US-Luftwaffe, der Mondkarten für die Apollo-Mondlandungen erstellte, und Zdeněk Kopal, Prof. f. Astron. an der Univ. Manchester, Wissenschaftler im NASA-Mondkartenprogramm

Nachlass ein Rundschreiben der NSDAP befunden habe und dass bei seiner Beerdigung Mitglieder der Ortsgruppe Grünwald der NSDAP anwesend gewesen seien. Wir müssen Ihnen nun raten: seien Sie vorsichtig, welche Blätter Sie vom Boden aufheben und wen Sie auf Ihrer Beerdigung einlassen, sonst könnte das einmal gegen Sie verwendet werden!

Die Stadt räumte ihre Positionen jeweils immer sehr geräuschlos ohne ein Wort des Bedauerns, von einer Entschuldigung ganz zu schweigen, nebenbei auch ohne dass dies von der vom Autor mehrmals informierten Dürkheimer Redaktion der „Rheinpfalz“ gebracht worden wäre, die ja ansonsten recht fleißig und stets auf Stadtlinie über die Straßenumbenennungen berichtete. Eine öffentliche Entschuldigung für die unbelegten und beleidigenden Unterstellungen an die Adresse der Familie Fauth ist bis heute nicht erfolgt, ja die Angehörigen wurde noch nicht einmal von der anstehenden Umbenennung oder dem Gutachten informiert, sondern mussten dies aus der Zeitung erfahren. Nachdem der Autor auf der Bürgerversammlung vom 19. Januar dem anwesenden Bürgermeister ganz explizit zu einer Entschuldigung geraten hatte, lässt sich dieses Vorgehen auch nicht mehr mit einem Vergessen oder Versehen erklären. Wenn die Stadtführung wenigstens den Mut gehabt hätte, ihre Fehler einzugestehen. Oder die Gutachter der Stadt, die ihre Kritik an Fauth im Schutz der Anonymität äußerten, mit ihrem Namen zu ihrer Meinung gestanden hätten, ebenso die stets anonym antwortenden Damen und Herren des Bürgerdialogs der Stadt. Wir müssen erkennen: zwischen hehrem Anspruch („*Wir müssen*

*danach streben, Freiheit, Demokratie und die Würde des Menschen unserem Tun und Lassen zugrunde zu legen.“) und tatsächlichem Handeln ist die Kluft in Bad Dürkheim bisweilen noch recht groß.*

### **Philipp Fauth [...] war ein exzellenter Kartograph.**

Ewen A. Whitaker, Lunar and Planetary Lab.  
der Univ. of Arizona, Tucson, USA,  
Co-Herausgeber von fotografischen Mondatlanten

Als Ergebnis dieser Geschichte der schrittweisen Rückzüge bei gleichzeitig unverändert gebliebenem Urteil wuchsen bei dem in Landstuhl aufgewachsenen Verfasser dieser Zeilen, wo sich die langjährige Wirkungsstätte des Mondforschers befunden hatte, und der zunächst noch gehofft hatte, das erste Gutachten sei der Stadt irgendwie ‚durchgerutscht‘, die Zweifel an der städtischen Neutralität in der Causa Philipp Fauth, so dass er den Entschluss fasste, den Anschuldigungen der Stadt in eigener Recherche auf den Grund zu gehen.

Hier eine knappe Zusammenfassung der Ergebnisse dieser umfassenden Studie, die demnächst veröffentlicht werden wird, mit einer Einordnung der gemachten Vorhaltungen:

- Die im ersten Gutachten der Stadt Bad Dürkheim vorgebrachten Behauptungen einer NSDAP- und SS-Mitgliedschaft Fauths hat die Stadt bereits fallen gelassen. Das Bundesarchiv, wo die zu ungefähr 80 % vollständige NSDAP-Mitgliederkartei liegt, fand keinen Hinweis auf eine Mitgliedschaft. Ganz im Gegenteil äußert der Freigeist Fauth in einem privaten Brief seine Abneigung gegen Massenpredigten, Uniformen, und einem Mitschwimmen im Strom, und dass er darum nur Mitglied in der Geographischen Gesellschaft sei.
- Fauth, auch als Privatastronom nicht frei von finanziellen Erwägungen, nahm 1937 eine Anstellung beim Deutschen Ahnenerbe an, einer NS-Forschungsorganisation, ohne dass diese einen Einfluss auf seine **ganz und gar unpolitische** Mond- und Planetenforschung genommen hätte. 1938 verkaufte Fauth dem Ahnenerbe seine Sternwarte in Grünwald (Bayern) und arbeitete unverändert in dieser bis zu seinem Tod weiter. Im Dritten Reich kam letztendlich jede öffentliche Wissenschaftsförderung vom NS-Staat, auch die Universitäten (ca. 2/3 der Hochschullehrer gehörten bei Kriegsende der NSDAP an), die Deutsche

Forschungsgemeinschaft (DFG) oder die Akademien der Wissenschaft standen unter NS-Leitung und waren vom NS-Geist durchdrungen. Die Stadt macht Fauth mit der Ahnenerbe-Anstellung etwas zum Vorwurf, was praktisch für jeden öffentlich bezahlten Wissenschaftler in Deutschland von 1933 bis 1945 galt.

Die Abteilung Astronomie des Ahnenerbes, deren Leiter Fauth war, bestand – entgegen immer wieder gehörter Meinung – nicht aus einem riesigen Apparat, sondern nur aus einer Sternwarte mit einem Forscher, nämlich Fauths ehemaliger Privatsternwarte in München-Grünwald, und ihm allein, nur kurzzeitig von einem Assistenten unterstützt. Mit den anderen Abteilungen des Ahnenerbes außer der Abteilung für Wetterkunde (Scultetus) hatte Fauth nichts zu tun.

- 1917 ärgerte sich Fauth in einem privaten Brief schwarz über einen möglicherweise von einem Juden geschriebenen Zeitungsartikel, wobei er sogar schrieb, dass er **nicht** dem Antisemitismus anhängte. Neben den dabei im Affekt gemachten Äußerungen gibt es keine weiteren dokumentierten problematisierbaren Aussagen, dafür gibt es zwei glaubhafte Belege von seinen jüdischen Schülern, dass er sich ihnen gegenüber korrekt verhalten und sie sogar vor Hänseleien geschützt hatte. Ein jüdischer Juraprofessor aus Freiburg und Besucher seiner Sternwarte widmete Philipp Fauth 1920 ein sechzehnzeiliges Gedicht, was auf eine überaus herzliche Begegnung der beiden Herren schließen lässt. Das ist alles viel zu dünn, um daraus einen Antisemitismus bei Fauth abzuleiten.
- Die angeblich antidemokratische Haltung Fauths wird von der Stadt auf dermaßen dünner Grundlage gefolgert, dass sich ein Eingehen auf diesen Vorwurf hier bei der gebotenen Kürze nicht lohnt. In der Novemberrevolution 1918 übte der parteilose Fauth sogar ganz kurzzeitig den Vorsitz im Landstuhler Bürgerrat aus, was er aber nach eigener Darstellung nur nutzte, um mäßigend auf „Hitzköpfe“ einzuwirken.
- Fauths angebliche Hitlerverehrung wurde aus einem in der Vorkriegszeit abgefassten Brief gefolgert, in dem Fauth sich vor dem überzeugten NS-Anhänger J. Gaubatz gegen den **Vorwurf mangelnden Engagements für den Nationalsozialismus** rechtfertigen musste. Gaubatz diente später im Krieg in einer der berüchtigten Polizeieinheiten hinter der Ostfront, von denen viele in

Kriegsverbrechen an der Zivilbevölkerung verwickelt waren. Auch in der sog. Flaktruppepisode, als er sich 1939 nach Kriegsausbruch gegenüber einem Trupp Wehrmachtssoldaten, die sogar zwei Warnschüsse abfeuerten, gegen den Verdacht der Spionage wehren musste (wegen der Abgabe von Lichtsignalen aus seiner Sternwarte, mutmaßlich an Feindflieger), verteidigte er sich mit Worten, die ihm heute die Stadt zum Vorwurf macht. Es ist unredlich, die Worte eines Menschen in solchen Situationen auf die Goldwaage zu legen.

- Unbestritten ist, dass Philipp Fauth ein sehr national denkender Mensch war, der bspw. an der Niederlage Deutschlands im Ersten Weltkrieg sehr litt, womit er in der damaligen Zeit nicht allein stand.
- Philipp Fauth war Herausgeber eines Buchs über und Verteidiger der sog. Welteislehre, einer pseudowissenschaftlichen, aber überaus populären Theorie über Entstehung und Aufbau des Sonnensystems, deren Thesen rasch von zahlreichen Wissenschaftlern widerlegt wurden. Nichtsdestoweniger hielt Fauth bis zu seinem Lebensende an dieser Theorie fest, was von der Stadt zu Recht kritisiert wird und ihm auch eine starke Ablehnung von vielen seiner Kollegen einbrachte. Wenn das Festhalten an der Welteislehre auch nicht rühmlich und schwer verständlich ist, so war Fauth nicht der erste, dem Fehler unterliefen, die Liste der wissenschaftlichen Irrtümer ist lang.
- Philipp Fauth dominierte die internationale Mondforschung und -kartographierung fünfzig Jahre lang wie kein zweiter Wissenschaftler, was u.a. von der IAU (International Astronomical Union) durch die Benennung eines Doppelkraters mit seinem Namen gewürdigt wurde. Seine Arbeiten wurden sowohl von seinen Zeitgenossen als auch den späteren amerikanischen Mondkartographen (Carder, Kopal und Whitaker), die Karten des Mondes in Vorbereitung der Apollo-Mondlandungen erstellten, anerkannt und wertgeschätzt („*der letzte der großen visuellen Mondbeobachter, dessen Karten sich als veritable Meisterwerke erwiesen*“, „*exzellenter Kartograf*“ – diese positiven Bewertungen und einige andere werden von der

Stadt nicht zitiert). – Es ist bemerkenswert, dass die Stadt Bad Dürkheim sich ohne astronomische Expertise an eine Bewertung von Fauths Mondforschung gewagt hat, wie sie zur Einordnung von Kommentaren und Urteilen anderer – Fauth nicht immer wohlgesonnener – Wissenschaftler unabdingbar gewesen wäre.

- Den in jahrzehntelanger Beobachtung erarbeiteten großen Mondatlas im Maßstab 1:1 Million (als Karte 3,5 Meter im Durchmesser) konnte Fauth todeshalber nicht mehr fertigstellen. Er wurde erst 1964 (23 Jahre nach Fauths Tod) posthum durch seinen Sohn Hermann veröffentlicht. Die Stadt bemüht nicht weniger als drei Stimmen der Wissenschaft, um Fauths großen Mondatlas als „*Anachronismus*“ herauszustellen, und breitet anschließend genüsslich Hermann Fauths Schwierigkeiten aus, einen Verleger für die Veröffentlichung zu finden. Wer einem Menschen seinen vorzeitigen Tod ankreidet, hat in seiner Anklage jedes Maß verloren. Auch die in Bad Dürkheim gerne erzählte Anekdote, dass der Atlas eine Rolle bei den Mondlandungen der Amerikaner gespielt habe, wird vom Gutachten der Stadt so kaltherzig wie unnötig zerpfückt. Welcher Geist ist da nur in die Stadt Bad Dürkheim gefahren?

Für den Verfasser sind die gemachten Vorhaltungen im Ergebnis so geringfügig, dass sie in keinsten Weise die faktisch ausgesprochene Entehrung der Stadt Bad Dürkheim rechtfertigen, denn eine solche stellt die Tilgung eines bestehenden Straßennamens in einem öffentlichen Verfahren für die namensgebende Person natürlich dar.

Die Maßstäbe des Jahres 2023, die bei der Benennung neuer Straßen zur Anwendung kommen mögen, taugen nicht zur Beurteilung eines Menschen des Jahres 1937. Man kann nicht ernsthaft einem Menschen im Dritten Reich abverlangen, auf jeden Umgang mit Nazis oder mit Antisemiten zu verzichten. Es müsste dem bekannten und exponierten Fauth vielmehr hoch angerechnet werden, dass er es fertigbrachte, Gelder einer NS-Forschungsorganisation zu akquirieren und gleichzeitig eine politische Vereinnahmung und einen Parteieintritt zu vermeiden.

**Philipp Fauth war vielleicht der fähigste und vielseitigste aller visueller Betrachter des Mondes zwischen ungefähr 1890 und 1940. [...] 1936 veröffentlichte er das beste aller Anleitungsbücher zur Beobachtung der Mondoberfläche, „Unser Mond“.**

Es ist auch klar, dass man als Bürger des Dritten Reichs, der schlimmsten Diktatur, die es je auf deutschem Boden gegeben hat, manche – im Fall von Philipp Fauth nur minimale verbale – Zugeständnisse an das herrschende Regime und den Zeitgeist machen musste. Es ist völlig verfehlt, aus der heutigen Komfortzone heraus einem Menschen seine Wortwahl vorzuwerfen, der sich gegenüber einem überzeugten Nationalsozialisten und einem Trupp schießwütiger Wehrmachtssoldaten rechtfertigen musste, und diese als Beleg für seine angebliche nationalsozialistische Gesinnung zu präsentieren.

Die Stadt gibt sich in ihren Fauth-Gutachten und dem Amtsblattartikel vom 02.02.2023 auch gar keine Mühe, ihre Parteilichkeit zu verbergen, so dass es für den Verfasser außer Frage steht, dass Philipp Fauth einer politischen Kampagne im Rathaus zum Opfer gefallen ist, welcher leider auch der Stadtrat, hier zuvorderst der Kulturausschuss, nicht entgegengetreten ist, mit Ausnahme des aufrechten Stadtrats Jonny Papistok, der als einziger trotz des offenbar massiv ausgeübten Drucks der Stadtratsfraktionen bei seiner Nein-Stimme geblieben ist.

Nach Hörensagen lag die wissenschaftliche Federführung beim zweiten Fauth-Gutachten der Stadt in den Händen des Stadtmuseums, welches auch die „Der Ehren wert?“-Begleitausstellung zur Kampagne der Stadt organisiert hat. Wenn dem so ist, so fragt sich der Autor, wie die Dürkheimer Stadtgeschichte wohl zukünftig in einem Museum dargestellt werden wird, das sich offensichtlich nicht einer liebevollen oder zumindest wohlwollenden und verständnisvollen Vermittlung der Stadtgeschichte verschrieben hat, sondern sich mit so viel Begeisterung der Scharfrichtung dreier vormals geehrter Dürkheimer Persönlichkeiten gewidmet hat. Muss der geschichtsinteressierte Bürger künftig im Stadtmuseum Aufkleber wie „Nazi“, „AntisemitIn“, „NationalistIn“, „Drogenproduzent“ (für Winzer), „SklavenhalterInnen“ (für die Bewohner der Römervilla Weilberg) oder gar „Muslimschlächter“ (für die Kreuzfahrer Friedrich I. und III. von Leiningen) an den Infotafeln befürchten? Was für eine Heimatgeschichte wird das werden? Wird es nun jedes Jahr eine Sonderausstellung geben, in der eine Dürkheimer Persönlichkeit an den Pranger gestellt werden wird? Dem Autor, eigentlich ein Fan des großartig gestalteten Stadtmuseums, hat jeden-



Philipp Fauth, 1930 (Bild gemeinfrei)

falls bereits die „Der Ehren wert?“-Ausstellung den Besuch des Hauses gründlich verleidet.

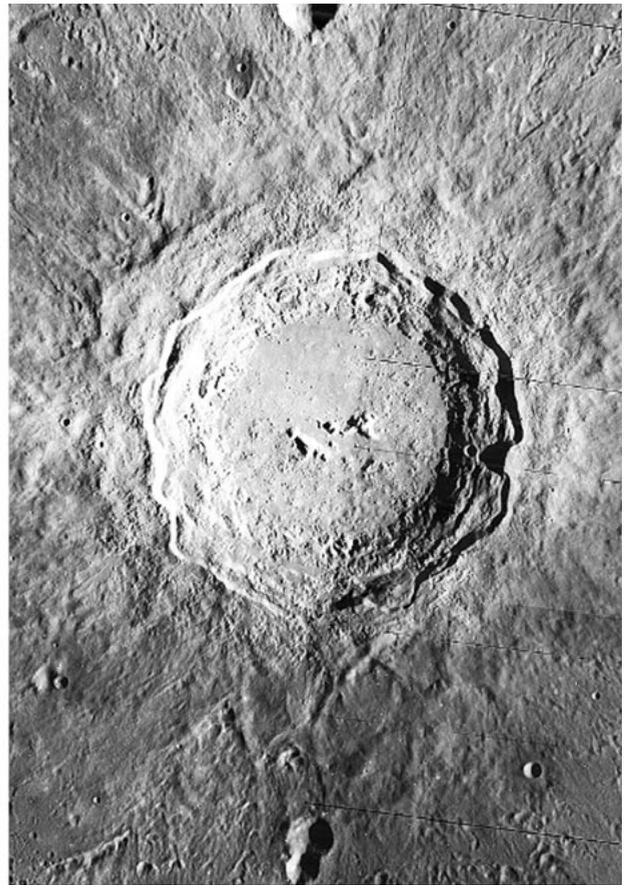
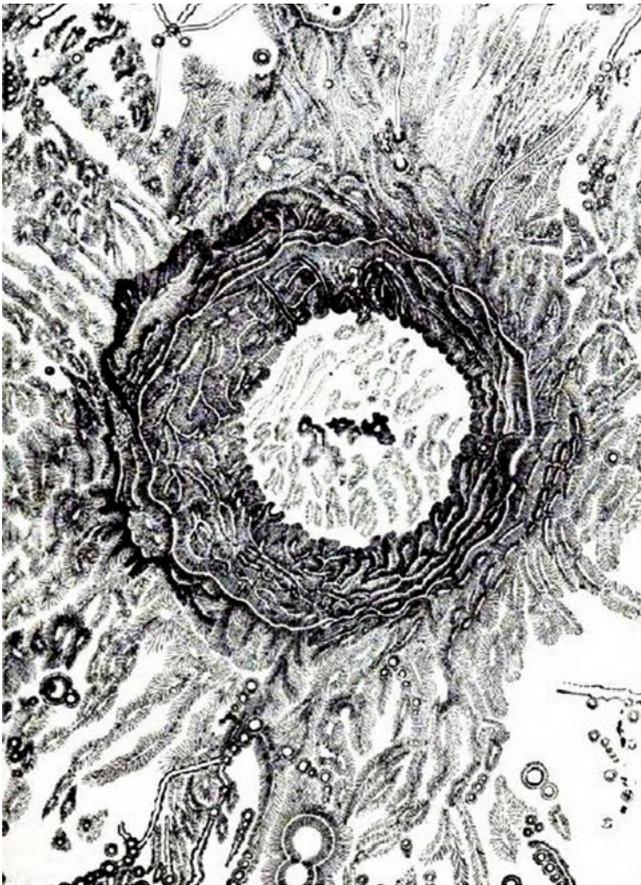
Zurück zu Philipp Fauth. Der Schreiber dieser Zeilen bedauert sehr, dass mit dem Mondforscher, der wie jeder Mensch seine Fehler hatte – und dabei denkt der Autor in erster Linie an Fauths Festhalten an der Weltelehre und seine mit unnötiger Schärfe geführten wissenschaftlichen Auseinandersetzungen in der Mondforschung – ein pfälzischer Wissenschaftler in Bad Dürkheim mit so wenig stichhaltigen Argumenten öffentlich demontiert wird, der aufgrund seiner Begeisterung für die Wissenschaft und die großen darin erzielten Erfolge, aber auch wegen seines großen ehrenamtlichen Engagements und seiner

Verdienste um die Heimatforschung als Gründer und erster Schriftleiter der „Pfälzischen Heimatkunde“, einer Vorläuferin der

### **Der letzte der großen Mondkartographen.**

Klaus Brasch, Prof. f. Biologie an der California State Univ.,  
Amateurastronom und Mitgl. der Royal Astr. Soc. of Canada

heutigen „Pfälzer Heimat“, der renommiertesten heimatwissenschaftlichen Zeitschrift der Pfalz, sehr wohl als Namensgeber einer Straße taugt. Philipp Fauth wurde in vier Städten mit Straßen seines Namens geehrt, sechsundsechzig deutschsprachige Zeitungen von den Flensburger Nachrichten bis zum Neuen Wiener Tagblatt würdigten ihn bei seinem



Vergleich des Mondkraters Copernicus, links gezeichnet von Philipp Fauth 1932 und rechts fotografiert von Lunar Orbiter 4, 1967. Der kleine Doppelkrater am unteren Bildrand ist nach Fauth benannt. (Bild gemeinfrei)

Tod mit einem Nachruf. Er ist mit Abstand der (zu seiner Zeit) bekannteste Wissenschaftler, den Bad Dürkheim hervorgebracht hat, seine Sternwarten in Landstuhl sind bis heute die einzigen deutschen Forschungsstätten von internationaler Bedeutung in der Heimatstadt des Autors geblieben.

Zuletzt sei herzlich der Seebacher Bürgerinitiative gedankt, die es mit ihrer Unterschriftenaktion möglich hat, dass die Dürkheimerinnen und Dürkheimer jetzt selbst über die Frage der Straßenumbenennungen entscheiden dürfen.

Wolfgang Fallot-Burghardt  
Bad Dürkheim, im August 2023

V.i.S.d.P.:  
Dr. Dipl.-Phys. Wolfgang Fallot-Burghardt  
Limburgstr. 81  
67098 Bad Dürkheim

Sollte der Autor sich noch einmal öffentlich zur Sache äußern müssen, so würde dies auf der Seite [www.fallot-burghardt.de](http://www.fallot-burghardt.de) im Internet erfolgen.

**Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, bitte korrigieren Sie die Fehlentscheidung des Dürkheimer Stadtrats und stimmen Sie am 24. September gegen die Umbenennung der Philipp-Fauth-Straße!**

**WICHTIGER HINWEIS:**

Die Fragestellung am 24. September lautet: *Soll die Umbenennung der Karl-Räder-Allee, Maler-Ernst-Straße und Philipp-Fauth-Straße unterbleiben?*



Mitbürger/-innen, die gegen die Umbenennung sind, müssen also ihr Kreuz bei „JA“ machen. Die Briefwahl ist bereits ab dem 1. September möglich.

